

## **Referat Medienanalyse: Fernsehen im Fernsehen – Formen und Strategien medialer Selbstreferenz**

Aus Nöth, Winfried: Formen der Selbstreferenz in den Medien

- Referenz: Referenzwerte, -produkte etc.
- Hypothese: Medien beziehen sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr auf sich selbst (befeuert durch Digitalisierung)
- Entstehung von „Metatexten“ und „Metafilmen“: Romane über Romane, Filme über Filme, Selbstbezüglichkeit der Presse
- Geschärftes kritisches Bewusstsein durch Forderung von Belegen (Integrierte) oder Verlust von Referenzen (Apokalyptiker)?
- Gegenüberstehen von Apokalyptikern und Integrierten als Meinungsansätze
- Allgemein wenig erforschtes Ereignis
  
- Selbstreferenz als semiotisches Paradox: Zeichen verweisen auf etwas anderes, nicht auf sich selbst
- Prinzip der Medien: Botschaften produzieren, die auf etwas anderes verweisen – nicht sich selbst (Fremdreferenz!)
- Beispiele für Selbstreferenz: Zitate, Intertextualität, Wiederholungen, Rekursionen, Thematisierung der eigenen Medialität
- Werbung: z.B. Plakat mit Cola-Falsche verweist nur auf sich selbst, Schild mit Unternehmensaufschrift hat Botschaft „Hier ist Unternehmen XY“, bei Cola findet keine Qualifizierung statt (Botschaft bereits bekannt)
- Weiteres Beispiel: Malboro-Cowboy übernimmt mit der Zeit nicht mehr Referenz zum wilden Westen sondern zur Marke
- Weites Beispiel: neue James Bond-Filme werden nur noch in Referenz zu bestehenden rezipiert und diskutiert
- These: Werbebotschaft verringert sich, wenn bekannt ist, dass es sich „nur“ um eine Werbebotschaft handelt

Mediale Selbstreferenz am Beispiel der „Itchy und Scratchy-Show“ in der Sendung „Die Simpsons“ aus „Beobachtungen zur Mediatisierung im amerikanischen Fernsehcartoon THE SIMPSONS“ von Martin Butler und Arvi Sepp:

- „The Simpsons is about [...] the process of watching TV“ von Matt Groening (Erfinder der Zeichentrickserie The Simpsons)
- Kurzfilmsammlung „Out of the inkwell“ zeigt Figuren, die am Anfang aus Tintenglas springen und am Ende dort verschwinden (selbstreflexiv also)
- Hintergrund von Serie in Serie: Möglichkeit zur Selbstreflexion und zur Problematisierung, „sich selbst vorführen“
- Beispiel: Aufmerksam machen auf Gewaltdarstellung im Fernsehen in Folge 22 „Itchy and Scratchy and Marge“ 1990:
  - Maggie schaut mit Geschwistern „Itchy and Scratchy“ und sieht Gewalt (Min.: 1:52 – 3:22)

- Adaptiert Verhalten und geht auf Homer los
- Marge initiiert Kampagne gegen Gewaltdarstellung in Cartoon (ebenfalls Meinung vieler Medienkritiker, NewYork Times Brand, Feuerwehrmann macht Jungen und Cartoons verantwortlich)
- Schreibt außerdem Brief an Produzenten der Sendung bzgl. Absetzung (Min.: 5:50 – 6:48)
- Protestaktion wird ins Leben gerufen (Min.: 6:58 – 8:29)
- Gewalt wird aus Sendung verbannt, friedliches nebeneinander Leben (Min.: 15:42 - 16:45)
- Reaktion von Bart und Lisa auf „neuen Style“: Bart:“I think it sucks“
- Bei Verlassen des Hauses findet Bart eine übertrieben parodierte, harmonische Welt vor (Min.: 17:18 – 18:16)
- Beide sind gleicher Ansicht, trotz Stellvertreterposition zweier Welten (Bart: hinterhältig, leistungsschwach; Lisa: hochbegabt, politisch interessiert) also: Vertreter mit unterschiedlichen kognitiven und sozialen Kompetenzen
- Konzept der „British Cultural Studies“: Verständnis einer Fernsehsendung beim Rezipienten abhängig von dessen sozialem und kognitiven Status
- Dekodieren des Fernsehinhalts somit aktive Tätigkeit in sozialer und emotionaler Hinsicht, Verarbeitungsfähigkeit des Rezipienten wird abgefragt
- „Itchy and Scratchy“-Show als Kommentar zur eigenen Arbeit